

Dokumentation QPL-Regionalworkshop Südost

„Keine Insellösung – Hochschulentwicklung und Professionalisierung der Lehre gemeinsam gestalten“

28./29. September 2017, Magdeburg

Ziel der Hochschuldidaktik ist es, möglichst viele Hochschulakteure für Verbesserungspotenziale im Bereich von Studium und Lehre zu sensibilisieren. Dies gelingt am besten, wenn man sich über gemeinsame Strategien verständigt und Konzepte stärker in Beziehung zu realen Problemen und Entwicklungszielen setzt.

Der Workshop der Otto-von-Guericke-Universität (OVGU) Magdeburg fand in Zusammenarbeit mit dem sachsen-anhaltischen Hochschulverbund „Heterogenität als Qualitätsherausforderung“ statt und bot Mitarbeitenden aus Hochschuldidaktik und Qualitätssicherung sowie Lehrenden die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen – zu Themen, die sowohl für die Lehrentwicklung als auch für die Hochschulentwicklung insgesamt von Bedeutung sind.

„Versäulungen“ vermeiden

Als Rektor der gastgebenden Universität Magdeburg begrüßte Prof. Dr. Jens Strackeljahn alle Teilnehmenden zum zweitägigen Workshop. In seiner anschließenden Einführung nahm *Philipp Pohlentz*, Professor für Hochschulforschung an der OVGU Magdeburg, auf den Titel der Veranstaltung Bezug: Insellösungen seien Problemlösungen, die spezifisch sind - so dass sie auf keine ähnlichen Probleme angewendet werden können. In diesem Zusammenhang führe eine institutionelle „Versäulung“ von Zuständigkeiten – bzw. „Insellösungen“ eher zu einer Deprofessionalisierung. Vielmehr ginge es um die kooperative Gestaltung von Prozessen durch Qualitätsmanagement, Hochschuldidaktik, International Offices, Marketing, E-Learning-Abteilung und Akkreditierung. Dies beziehe natürlich auch die unmittelbaren Akteure der Lehre – die Lehrenden selbst – mit ein.

Weiterbildungsformate sollten nicht losgelöst von allgemeineren Strategien der Hochschulen für die Hochschulentwicklung konzipiert werden, sondern vielmehr anschlussfähig an fachliche sowie allgemeine lehrentwicklungsbezogene Diskurse sein.

Vernetzung und *Keep it short* – was zur Professionalisierung von Lehre beitragen kann

In der anschließenden von *Sabine Brendel* moderierten Podiumsrunde tauschten sich Akteure des Qualitätspakts Lehre zu Rahmenbedingungen und Möglichkeiten der Lehrprofessionalisierung aus. *Philipp Pohlentz* machte deutlich, dass eine strikte Management-Umsetzung der didaktischen Qualifizierung eher zur Abwehr gegenüber Weiterbildungsangeboten führe. Für die Umsetzung didaktischer Konzepte müsse eine gewisse Fehlertoleranz erlaubt sein, die es möglich mache, in der Lehre experimentieren zu können.

Daran anknüpfend plädierte *Franziska Scheffler*, Prorektorin für Studium und Lehre an der OVGU Magdeburg für den kollegialen Austausch. Es gebe dann Entwicklungen, wenn Hochschulangehörige die Möglichkeit bekämen, sich über Entwicklungen zu verständigen. Hier nannte sie als Beispiele die im Rahmen des Qualitätspakts Lehre entwickelten Tutorenprogramme oder den fakultätsorientierten Tag der Lehre. Weitere Instrumente wie Zielvereinbarungen oder Lehrproben im Berufungsverfahren würden in diesem Zusammenhang als Mittel der Qualitätssicherung und -entwicklung diskutiert.

Maria Prah, Lehrbeauftragte und interkulturelle Trainerin, ging auf die besondere Situation der Lehrbeauftragten ein. Deren Lehrtätigkeit sei häufig von nicht vergüteter Arbeitsbelastung und fehlender Anbindung an die Institution gekennzeichnet. Die Hochschulen müssten für Lehre begeistern, die nicht nur in der Wissensvermittlung, sondern auch in der Begleitung junger Menschen liege. Um die Bereitschaft zur

didaktischen Weiterbildung zu erhöhen, müssten die Hochschulen daneben entsprechende Rahmenbedingungen setzen.

Niedrigschwellige Angebote wurden auch von *Michael Gerth*, Geschäftsführer des Zentrums für multimediales Lehren und Lernen (@LLZ) der MLU Halle-Wittenberg als Grundvoraussetzung angeführt. Es dem Lehrenden so einfach wie möglich zu machen, sei das Ziel und dieses lasse sich nur mit verlässlichen Personalressourcen sowie einer Digitalisierungsstrategie der Hochschule insgesamt umsetzen. Zugleich machte er den Zusammenhang zwischen digitalen Angeboten und guter Lehre deutlich, der zeige, dass die Digitalisierung der Lehre nur mit entsprechenden hochschuldidaktischen Konzepten funktioniere.



Impressionen vom ersten Workshoptag (Fotos: Elisa Georgi/ Harald Krieg)

Digitalisierung – Neue Geschäftsmodelle für die Lehre?

Der Workshop wurde von *Martin Rademacher* (Hochschulforum Digitalisierung bei der HRK) sowie *Anja Schulz* und *Lavinia Ionica* (MLU Halle-Wittenberg) durchgeführt. Im ersten Teil erhielten die Teilnehmer:innen sowohl einen Überblick über Ziele des Hochschulforum Digitalisierung als auch über die bisher realisierten Maßnahmen und Umsetzungsschritte. Im Rahmen der anschließenden Diskussion wurde der Fokus auf die Entwicklung möglicher Geschäftsmodelle im Hochschulbereich gelegt.

Im zweiten Teil des Workshops stellte sich das „Netzwerk digitale Hochschullehre in Sachsen-Anhalt“ vor. Neben den bisherigen Arbeitspaketen und Umsetzungsschwerpunkten wurde dabei auch die Rolle von Netzwerken, externen Partnern im Bereich Digitalisierung, Service- und Unterstützungsstrukturen im Hochschulkontext und sog. „functional designern“ thematisiert. Dies erneut mit Blickrichtung auf mögliche Geschäftsmodelle, um sowohl vorhandenen Service im Bereich der digitalisierten Lehre als auch etablierte Strukturen der Hochschulen (vor allen realisiert im Rahmen des Quali-

tätspakts Lehre) dauerhaft zu verankern und über Projektförderungen hinaus zu verstetigen. Dies aber auch vor dem Hintergrund, dass sich Lehre einerseits im Zuge der Digitalisierung verändern wird aber auch authentisch (bezogen auf die Lehrenden-Rolle) bleiben muss.

Lebenslanges Lernen als hochschuldidaktische Aufgabe und Herausforderung

Der Workshop Lebenslanges Lernen wurde von *Ulf Banscherus* (TU Berlin) geleitet. Einsteigend erarbeiteten die Teilnehmenden miteinander die Anforderungen an (berufsbegleitende oder aufbauende) Bildungsangebote an Hochschulen aus Sicht sowohl von Studierenden und Lehrenden als auch der Hochschulleitungen. Als wichtige Ergänzung dazu wurden Spannungsfelder zwischen den jeweiligen Gruppen mit berücksichtigt.

Ausgehend von diesem Erfahrungsaustausch war es möglich aufzuzeigen, wie breit das Konzept des Lebenslangen Lernens gefasst werden kann und welche Besonderheiten an Hochschulen berücksichtigt werden müssen. Da oftmals nur ein Teilaspekt des Lebenslangen Lernens betont wird und eine klare Hochschulstrategie diesbezüglich fehle, plädierte der Workshopleiter für ein mehrdimensionales und prozessorientiertes Modell für den Übergang Beruf – Studium, für eine Zielgruppenorientierung sowie ein adressatengerechtes integriertes Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebot.

Mit dem Ziel die Komplexität aufzuzeigen, wurde darüber hinaus auf Problembereiche dieser Hochschulaufgabe hingewiesen: Eine Konkurrenz zu grundständigen Studienangeboten und häufig eine befristete Projektfinanzierung erschweren eine strategische und nachhaltige Verortung des Lebenslangen Lernens an den Hochschulen.

Interkulturelle Kompetenz als Herausforderung im Hochschulalltag

Der Workshop hatte das Ziel, die Teilnehmenden für verschiedene Facetten der Heterogenität und der Interkulturellen Kompetenz zu sensibilisieren. Schon der Anfang forderte von den Teilnehmenden aktive Mitarbeit, denn – wie manchmal eben auch bei Studierenden der Fall – war es jetzt an den ihnen, Unterschriften zu sammeln. Diese zwanglose Übung war ein erster Schritt der Überprüfung eigener Zuschreibung und Wahrnehmungen. Im Anschluss stellte *Franziska Wielepp* (HoF Halle-Wittenberg) das Heterogenitätsmodell des Verbundes vor. Über die Spezifizierung von Lernpräferenzen auf Wahrnehmungskanäle wurden die Teilnehmenden eingeladen, subjektives Erleben auf (unterstellte) Bedarfe ihrer Studierenden zu übertragen.

Im Anschluss stellte *Nicole Terne* (Hochschule Anhalt) konkrete Fallbeispiele vor. Dabei zeigte sie auf, wie unterschiedlich und facettenreich Bedarfe der internationalen Studierenden und Lösungswege der Hochschule sein können. Die anschließende Diskussion machte auch deutlich, dass gerade in der Zusammenarbeit mit dieser Zielgruppe eine eindeutige Positionierung der Hochschulleitung sinnvoll ist.

Der Beitrag von *Claudia Wendt* (OVGU Magdeburg) der die organisationsentwickelnde Perspektive zum Thema Interkulturelle Kompetenz thematisierte, wurde aus Zeitgründen auf eine kurze inhaltliche Darstellung verknüpft. Besonders hervorgehoben werden konnte jedoch, dass pädagogische Hochschulentwicklung auch immer Kompetenzentwicklung ist.

Kooperation in der Lehre

Der Workshop befasste sich mit zwei Szenarien und Ebenen von Kooperation an Hochschulen. Zunächst stellte *Bernd Stadtmüller*, Studiengangskoordinator der DHBW Mannheim, den Studienablauf und die Besonderheiten von Lehraufträgen an dualen Hochschulen vor. Er illustrierte dabei die anspruchsvolle Kommunikation mit den unterschiedlichen Partnergruppen. Die anschließende Diskussion widmete sich unter anderem der Frage, wie die Theorie und Praxis-Einheiten noch besser miteinander verzahnt werden können, auch in Bezug auf eine „über den Tellerrand hinausschauenden“ und durch Fachkräfte und Freiberufler gestalteten Lehre.

Im zweiten Teil des Workshops richtete sich der Fokus auf die Kooperationen von Lehr- und Studienangeboten. *David Boehring* vom Rechenzentrum der Universität Stuttgart stellte die Schnittstelle Cam-

pusConnect vor, die die Freigabe von Kursen und Materialien für verschiedene Lernplattformen ermöglicht. So können Studierende und Lehrende hochschulübergreifend Lehr-Lern-Angebote nutzen und zur Verfügung stellen. Im Rahmen eines Kooperationsvertrages ist die Arbeit mit dieser Schnittstellenlösung auch in Sachsen-Anhalt möglich.

Als Anwendungsbeispiel berichtete *Volker Reuschenbach* von der juristischen Fakultät der WWU Münster über das Projekt *unirep-online.de*, das mithilfe des genannten Tools die online-Vorbereitung für Jurastudierende koordiniert. Der Erfolg des Projektes lasse sich neben der hohen Nachfrageorientierung und Nutzerakzeptanz (durch die Anbindung an einen Fachbereich) auch auf die qualitativ hohen Ansprüche bezüglich Layout und Struktur festmachen.



Impressionen vom zweiten Workshopstag: oben: Walk to Talk, unten: Speed Beratung (Fotos: Elisa Georgi/ Harald Krieg)

Chancen und Risiken der Digitalisierung in der (Hochschul-) Lehre

Der zweite Tag des QPL-Workshops begann mit einem Impuls von *Bertold Meyer*, Institut für Psychologie der TU Chemnitz, zu den gesundheitlichen Auswirkungen von Digitalisierung für Arbeitnehmer:innen und Hochschulangehörige. Der Vortrag zeigte anschaulich, dass eine „Arbeitswelt 4.0“ zu mehr Produktivität, aber auch zu mehr Belastungen führe, denen vor allem mit einer gesundheitsorientierten Führung zu begegnen sei.

Speed Beratung

Ansonsten stand der Freitag ganz im Zeichen des sich Beteiligen und Selbermachens. Bei der „Speed Beratung“ konnten Lehrende und QPL-Mitarbeitende ihre jeweiligen Fragen und konkreten Fallbeispiele anbringen und wurden von anwesenden Expert:innen und QPL-Mitarbeiter:innen in 1 zu 1 Gesprächen individuell beraten.

Da dieser Programmpunkt die Erprobung eines neuen Formates war, freuen wir uns umso mehr, dass eine angenehme und inspirierende Atmosphäre geschaffen werden konnte, in der konkrete Beratungsfälle besprochen wurden. Bei den Teilnehmenden kam die moderierte Gesprächsmöglichkeit zum Schluss der Veranstaltung gut an.

Die Umsetzung und Rückmeldung zeigen, dass es sinnvoll ist, den Gesprächsablauf mehr in der individuellen Verantwortung der Teilnehmenden zu lassen – statt diesen streng an den Regeln der kollegialen Beratung auszurichten und die Speed Beratung bereits in den Informationsmails vorab anzukündigen.

Walk to Talk

Während des gesamten Workshops waren die Teilnehmenden eingeladen, sich schriftlich zu Fragen und Statements rund um Lehre, Digitalisierung und diesbezüglichen Entwicklungen zu äußern. Visuell ansprechende Plakate in Tafeloptik luden zur Beteiligung ein.

Impressum

Ergebnisdokumentation der Veranstaltung „Keine Insellösung – Hochschulentwicklung und Professionalisierung der Lehre gemeinsam gestalten“ am 27. und 28. September 2017 in Magdeburg

URL zum Workshop: <http://www.qpl-workshop-hetlsa.de/>

Veranstaltung im Rahmen der Workshop-Reihe 2017 „Didaktische Weiterbildung/Qualifizierung der Lehrenden“, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Qualitätspakt Lehre

Herausgeber: Transferstelle „Qualität der Lehre“ am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg

Redaktion: Thomas Berg, Philipp Pohlenz, Susen Seidel, Franziska Wielepp

Fotos: Elisa Georgi/ Harald Krieg

Kontakt: Prof. Dr. Philipp Pohlenz, philipp.pohlenz@ovgu.de,

Transferstelle „Qualität der Lehre“, transferstelle@hof.uni-halle.de